

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 26

Artikel: O allzuglücklich Volk, wenn es sein Wohl erkännte!

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 27ten Brachmonat, 1789.

N^o. 26.

O fortunatos nimium sua si bona norint.

Virgil.

O allzuglücklich Volk, wenn es sein Wohl erkannte!

Die Sturmlocke ertönt, bewaffnete Krieger ziehen unter dem Getöse der Trommel und des kriegerischen Spiels auf, die Trompete erschallt, man reihet Glieder, man ziehet Cordons. — Geliebte Vaterstadt! Alle diese Zeichen, sonst meistens Zeichen des Unheils, sind bey dir Merkmale des Glückes und Wohls. Mit Blumen ausgeschmückt ziehen die eilf Schwestern in den Tempel Gottes, um da ihr Glück auf ein neues zu versiegeln.

O geliebtes Solothurn, wie glücklich bist du! Unter dem Schilde einer gemässigten, durch mehrere Jahrhunderte geprüften Verfassung lebst du im Schoose des Friedens, geniesest Sicherheit und Ueberfluss, indessen der wilde Kriegsgott das übrige Europa durchdonnert und ganze Nationen zagen. Im Innern bist du ruhig, sicher, und friedlich. Niemand ist unglücklich, als wer sich selbst dazu macht. Zu deinem Glücke haben große Leidenschaften keinen Spielraum bey dir; sie müssen sich an Höfe flüchten, um Nahrung zu finden. Selbst die kleinen Passionen finden bey dir nicht Stoffes genug. Sie können sich nicht zeigen ohne verhaft — oder lächerlich zu werden. Inner deinen Mauern herrscht Arbeitsamkeit und Beschäftigung. Deine theuersten Landsväter geben dir das schönste Beispiel. Nur allein mit dem Wohl des Vaterlandes beschäftigt, kennen sie keinen Ruhm, keine Glückseligkeit als die ihrer Unter-
Die Tugend zu belohnen

Witwen und Waisen zu schützen, Recht zu sprechen
wem Recht gehört, für der Unschuld Sicherheit und
für gute Sitten zu wachen, ist ihre grösste, ihre ein-
zige Lust. Ein kleines Land beglückt zu haben, hat
mehr Wonne für sie, als für den ehrgeizigsten Fürsten
die Eroberung großer Königreiche. Welche Art von
Glückseligkeit soll sich nicht ein Land unter solchen Vä-
tern zu versprechen haben?

Von Aussen geliebtes, friedfames Solothurn! bist du
sicher. Größtentheils stossen deine Gränzen an einen
Staat, dessen Weisheit und Gerechtigkeitsliebe selbst
für die Schweiz ein Palladium sind. Der Genius des
alten Roms hat sich dahin beflügelt, und damit er in
Zukunft sicher wohne, hat er den Dämon der Erober-
ung weit von sich verbannet. Glücklich wären große
Königreiche, wenn sie einen einzigen zum Herrscher
hätten, wie dieser erlauchte Staat Viele hat. Seh
stolz darauf, geliebte Vaterstadt, daß Derselbe dein
Nachbar, dein ältester Bundsgenoze ist! Ganz frisch
hat er dir die überzeugensten Proben gegeben, daß du
nichts von Seiner großen Staatsklugheit zu fürchten,
und alles von Seiner Freundschaft und Gerechtigkeitsliebe
zu erwarten hast, was man immer von einem Bundes-
genossen hoffen kann.

Auf einer andern Seite gränzt dein Land an das
Gebiet eines angebheteten Fürsten, der der Vater aller
seiner Untergebnen so wie das herrlichste Muster seiner
Geistlichkeit ist. Nicht zu frieden sein Land durch die
weiseste und sanfteste Regierung zu beglücken, erwirbt
Sich dieser erhabne Fürst durch das edelste freundnach-
barliche Betragen die Achtung, die Liebe und die Be-
wunderung seiner Nachbarn. Gesegnet sey auch dir
O Solothurn, der Name Joseph Sigismund! Wenn
du den herrlichen Tempel, den deine Landesväter der
Menschlichkeit in dem neuen Hospital erbauet, mit Men-
schengefühl ansiehest, dann steige ein dankbarer Wunsch
für das Wohlseyn Joseph Sigismunds zum Himmel!

Dann gränzet dein Staat an den eines ruhigen, kuns-
tfeisigen Miteidsgenossen, der mit Dir gleiche Beweg-
gründe zum friedsamsten nachbarlichen Betragen hat.
Sein Wohl ist mit dem deinigen durch ein gemeinsames
Band verknüpft.

Und — Was solltest du von jenem Monarchen zu
fürchten haben, der Selaven befreyet, Länder aufkläret
und seine Waffen nur darum gegen den Orient gewen-
det, um Aufklärung, Freyheit und Glückseligkeit dahin
zu verpflanzen. Wenn dich auch die heiligsten Verträge
auf dieser Seite nicht schon genug sicher stellten, wie
wäre es möglich auch nur zu wähnen, daß ein Mensch-
enfreundlicher Monarch ein ruhiges friedliches Volk
sollte unterdrücken wollen?

Was solltest du fürchten, O Vaterland — von je-
nem durchlauchtigsten Bundesgenossen, der eben ißt Sei-
ne Staaten um sich versammelt, wie ein zärtlicher Va-
ter seine Söhne. Der in diesem Augenblicke selbst Bür-
ger sehn will, um desto mehr Vater seines Reiches zu
sehn; Der so königlich - gut ist, daß er sein Herz geben
würde, wenn es das Wohl seiner Unterthanen erfodern
könnte; der beym Tode Seines Durchlauchtigsten Sohnes
gesagt haben soll: Er würde sich als Vater trösten, wenn
er nur als König alle seine Unterthanen erleichtern
[Soulager] könnte. Was solltest du, O Vaterland
von einem solchen Bundesgenossen zu fürchten haben,
eben da Er die Verdienste und die hohen Talente eines
deiner Söhne mit dem größten Zutrauen beehtet und
ihn an die Spitze einer Armee stellet, damit Ruhe und
Ordnung um die National - Versammlung erhalten
werde. Nein geliebtes Vaterland! Du hast nichts von
deinen Nachbarn zu fürchten! Vielmehr zeigen sich von
allen Seiten die herrlichsten Aussichten für deine Sicherheit.

Dein Zustand muß dir noch viel schätzbarer werden,
wenn du eben ißt auf mehrere Staaten Europens siehst.
Was erblickest du dort gegen Osten? was gegen Norden?

Ja! Auftritte des furchterlichsten Krieges! — Mächtige Nationen räsen gegen einander. Ströme von Blut fließen über die zitternde Erde. Tod und Verderben klitzen aus hundert ährnen Schlünden. Berge und ~~Wälder~~ wiederhallen furchterlich. Ein markdurchdringendes Mordgeschrey steigt zum Himmel. Die Felder sind verheert. Die Dörfer stehen in Flammen. Die Städte rauchen unter dem Schutte. — Auf allen Seiten irren heulende Menschen herum, die vor Feuer und Schwerte fliehen, — und dann vom Hunger aufgezehrt werden. Doch vergebens würde sich die Feder bemühen die Schrecken des Krieges zu schildern. Viele Bogen erkletten nicht, all das Elend recht zu schildern, das nur ein Regiment in einer Woche über ein Land zu verbreiten im Stande ist. Fragt die Krieger, die z. B. den siebenjährigen Krieg mitgemacht; fragt sie! — Was werdet ihr hören? Die Haare werden vielen zu Berge stehen, sie werden schauern, und Gott danken, daß er sie in einem so glücklichen Lande hat lassen gebohren werden.

Was erblickst du o Vaterland gegen Westen? — Was gegen Süden? Herrliche Länder, von der Natur zum Paradies geschaffen, und von der Bosheit der Menschen zum Wohnsitz des Elendes verkehrt. Große, fruchtbare Provinzen, welche die Kornmagazine andrer Länder seyn sollten, schreyen nach Brod. Ueberall erblickst du das Bild dernakendsten Armut, und des herbesten Elends auf dem Lande. In Städten und Schlössern verzehrt der üppige Uebermuth den Schweiß von Millionen Menschen. Die ursprünglichen Rechte der Menschheit werden mit Füßen getreten. Die beste, nützlichste Klasse der Gesellschaft, ohne welche die übrigen nicht einmal existiren könnten, herabgewürdigt, verspottet, verhöhnt. Verwirrung, Unordnung — Doch ziehe deine Blicke von diesen unangenehmen Gegenständen zurück, o Vaterland! heftet sie wieder auf dein eignes Glück.

Doch erlaube mir hier eine Frage, thenerste Vaterstadt! Wie lange dörfst du dieses dein Glück noch währen?

Jeder ächte Patriot wird hier mit mir aus der Seele wünschen! Immer! Immer! Aber mit dem fröñisten Wunsche ist so eine große, ernste Frage nicht beantwortet; Wie lange also, o geliebtes Solothurn, wie lange noch?

Nachrichten.

Le Sieur Beaupré Peintre élève de l'Académie Royale de Paris se propose de rester dans cette ville un mois: il peint les portraits en Grand & en miniature. Si les Portraits finis ne sont point ressemblans, l'on ne les prendra point.

Hr Beaupre, Mahler, Schüler der Königl. Academie von Paris wird einen Monat in dieser Stadt sich aufzuhalten. Er mahlt Portraits, im Großen und Kleinen. Wenn die Porträts fertig sind, und nicht ähnlich sehen, so braucht man sie nicht anzunehmen.

Le Sieur Michu de Paris Maître de Danse se Propose de passer dans cette ville quelques mois. Les personnes qui voudront lui faire l'honneur, de lui confier leurs Enfans auront la Complaisance de s'adresser à la Couronne.

Hr. Michu von Paris, Tanzmeister wird einige Monate in dieser Stadt zubringen. Die Personen, welche ihm die Ehre anthun wollen, ihm ihre Kinder anzuvertrauen, werden die Gefälligkeit haben, sich bey der Krone zu addressiren.

Zum Kauf angetragen Ein ganz neues Klavier.

Rechnungstag.

Urs Lüthi von Hüniken nun zu Deitingen fähhaft.
Bogten Kriegstetten.